

SCHAFE: Prototypen für Schafalp-Hütten wiegen weniger als 900 Kilo

Mit Bett, Küche und Trockentoilette

Auf Schafalpen fehlt es an brauchbaren Unterkünften für Schafhirten. Dem will Cornel Werder vom Büro Alpe abhelfen. Er entwickelt mit der Holzfachschule in Biel BE mobile Unterkünfte in Form von Modulen.

CHRISTIAN ZUFFEREY

Die Mehrheit der Schafe, die den Sommer auf Schweizer Alpen verbringen, wird ständig behirtet. Den Alpherden stehen aber oft menschenunwürdige Unterkünfte in mangelhaftem Zustand zur Verfügung, manchmal nur alte Wohnwagen oder gar Container. «Das ist auch auf die unterschiedliche Haltung der einzelnen Kantone zurückzuführen», weiss Cornel Werder vom Büro Alpe.

Abtransport ins Tal

Um feste Alpherden zu bauen, ist zwar überall eine Baubewilligung erforderlich, die in Abhängigkeit zur Zonenkonformität oder übergeordneter Interessen wie etwa Umwelt- oder Naturschutz erteilt wird. Der Umgang mit Fahrnisbauten, wozu auch mobile Unterkünfte gehören, ist jedoch kantonal geregelt. Manche Kantone verlangen, dass mobile Bauten zum Überwintern ins Tal gebracht werden,



Von links: Thomas Rhoner und Samuel Wyrch von der Holzfachschule Biel präsentieren mit Cornel Werder vom Büro Alpe einen Prototyp einer Unterkunft auf Schafalpen. (Bild: czb)

andere beschränken sich auf ein Winternutzungsverbot, selbst wenn sich die Hütte direkt an einer Skipiste befindet. Um Schafalp-Hirten würdige Unterkünfte zu bieten, will Werder nun einen Leitfaden veröffentlichen, den er an einer Tagung an der Holzfachschule in Biel BE präsentiert hat. Der Tagungsort wurde auch deswegen gewählt, weil die Studenten der Holzfachschule unter Thomas Rhoner an einem Prototyp einer mobilen Hirtenunterkunft gearbeitet haben.

«Die Herausforderung bestand darin, platzsparend und leicht zu bauen», erklärte Rhoner.

«Ein Modul darf nicht mehr als 900 Kilo wiegen, damit es auch ein kleiner Helikopter auf die Alp fliegen kann.» Bei Bedarf soll es auch per Heli umziehen können, falls nämlich der Hirt mit seinen Schafen in neue Weidegebiete zieht.

Schneesicher und stabil

Dazu müssen Kompromisse eingegangen werden. Die Seitenwände sind mit einem nichtschweizerischen, dafür leichten Balsaholz gebaut, das Dach aber, das bis zu 2,6 Tonnen Schneelast pro Quadratmeter tragen muss, ebenso wie das Traggerüst aus Fichten- oder

Tannenholz. Um die Aussenhülle vor extremen Umwelteinflüssen zu schützen, wird eine robuste Kautschuk-Folie aufgeklebt. Dem Image der Schäfer förderlich sein dürfte, dass Schafwolle als Dämmstoff nicht nur leichter als Styropor ist, sondern auch Feuchtigkeit speichern und wieder abgeben kann.

Beheizbarer Schrank

Beim Innenausbau orientierten sich die Studenten der Holzfachschule an Wohnwagen. Selbst auf einer Fläche von nur zwei mal drei Metern lassen sich im Wohnmodul ein Bett, ei-

ne Küche und ein Esstisch integrieren, ja sogar ein beheizter Trockenschrank, in den der Hirt seine nassen Kleider hängen kann. Technische Geräte, um zu heizen oder heisses Wasser zu haben, sind unter dem Bett platziert. Im Sanitärmodul befinden sich eine Trockentoilette und ein Lagerraum. Es können mehrere Module kombiniert werden, ein Wohn- und ein Sanitärmodul kosten mit eingebautem Mobiliar und der Technik samt Photovoltaik-Anlage etwas über 70 000 Franken.

Nicht zweckentfremden

Kosten, für die Bund und Kantone Beiträge von bis zu 38 Prozent sprechen können. Was dabei zu beachten ist, hat Cornel Werder in seinem Leitfaden zusammengefasst. Vor allem muss ein Alpkonzept erstellt werden samt einem Bedarfsnachweis für die geplante Hirtenunterkunft. Falls Steuergelder eingesetzt werden, besteht für mobile Unterkünfte allerdings ein 10-jähriges, für permanente Unterkünften sogar ein 20-jähriges Zweckentfremdungsverbot, ansonsten die Beiträge anteilmässig zurückbezahlt werden müssen. Das gilt sogar, wenn ein durch Naturereignisse zerstörtes Gebäude nicht wieder aufgebaut wird – diesmal, sofern nicht versichert, auf eigene Kosten.